

## Andrea Thema Blick nach „Drüben“

In unserer dritten und letzten Ausstellung des Jahres 2015 konnte man in der xaver-mayr-galerie Landschaftsbilder sehen, die alles andere als lieblich zu bezeichnen sind. Das konnten sie auch gar nicht sein, denn die Bilder behandeln eine Grenze, die über viele Jahrzehnte ein Land geteilt hat. Sie war hier in unserer Region überall spürbar. Immer, wenn man sich auf den Weg machte, musste man diesem ganz und gar unmenschlichen Bauwerk ausweichen oder es umrunden.

Am Eröffnungstag der Ausstellung feierten wir, dass dieser Zaun seit über einem Vierteljahrhundert verschwunden ist. Wir haben gelernt, dass Ideen und Ideale stärker sind als Zäune und Mauern.

Andrea Thema stammt aus Maroldsweisach und lebt heute in Etzelsdorf im Großraum Nürnberg. Viele Bekannte und Verwandte aus der alten Heimat kamen zur Ausstellungseröffnung. Neben alten Schulfreunden und ihren Eltern waren dies unter anderem auch die Vizepräsidentin a. D. des Deutschen Bundestages, Frau Susanne Kastner. Unser Erster Bürgermeister Jürgen Hennemann begrüßte die Künstlerin und überreichte ihr als Willkommensgeste ein Buch über Ebern.

Als Laudatorin konnten wir Daniela Uher M.A. vom Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg gewinnen, die mit dem Werk von Andrea Thema sehr gut vertraut ist und deren Rede Sie im Wortlaut im Anschluss noch einmal nachlesen können:

*„Der Blick nach „Drüben“ von der Künstlerin Andrea Thema“*

„Andrea Thema wurde direkt an der innerdeutschen Grenze im unterfränkischen Maroldsweisach geboren. Dort verbrachte sie auch ihre Kindheit und Jugend. Sie ist eine ausgebildete Fachlehrerin und Textildesignerin und arbeitete im Staatsdienst. Als freischaffende Künstlerin ist sie seit 1986 tätig. Ihre Werke wurden sowohl in Einzelausstellungen als auch in zahlreichen Gruppenausstellungen im In- und Ausland präsentiert und befinden sich in öffentlichen sowie privaten Sammlungen.

Durch die Teilung Deutschlands wurde auch die Familie von Andrea Thema betroffen. Sie hatte „Drüben“ in der sogenannten „Ostzone“ einige Verwandte. Somit war diese besondere Situation tagtäglich in ihrem Leben gegenwärtig. Im Geburts- und Elternhaus

der Künstlerin in der Nähe des Zeilbergs, am Rande der Haßberge lebten mehrere Generationen unterschiedlicher Konfessionen und Herkunft zusammen; u.a. Ostflüchtlinge bzw. Vertriebene und auch ein Zöllner, der seinen Dienst an der deutsch-deutschen Grenze verrichtete. Diese und viele andere Dorfbewohner erzählten von ihren Erlebnissen und über die Vorfälle an der Grenze.

Das alles nahm die Künstlerin wahr. Sie sagt: „Neben meiner Liebe zu Natur, die ich stets von Kindheit an in Zeichnungen und Malereien zum Ausdruck brachte, befasste ich mich schon bald mit dem Menschsein an sich, mit dem Leben, dem Tod und dem Leid.“ Dieses Wechselspiel zwischen Privatem und Politischem, zwischen persönlichem Blick und schützender Distanz spiegelt sich in ihren Werken wider.

Zuerst setzte sich Andrea Thema in den Schleifpapierarbeiten mit Natur- und Landschaftseindrücken auseinander. Ihre Wahrnehmung und Ergriffenheit von der Natur transportiert sie, nicht nur in ihren Bildern, sondern auch anhand von Installationen wie Unversumscheiben, Mobiles und anderen Objekten. In ihnen verarbeitet sie zum Beispiel auf Sperrholz oder Spanplatten unter anderem Bitumen, Harzlacke, Pigmente, Sand, Stein- und Glassplitter.

Etwa in der Zeit, als sich der Mauerfall zum 20. Mal jährte, experimentierte sie mit Materialität, mit unterschiedlichen Strukturen. So bediente sie sich bei der Gestaltung ihrer Collagen einer Mischtechnik, bei der sie nicht nur das technische Material, das industriell benutzte Schleifpapier sondern auch ein anderes, besonders bearbeitetes und zerknülltes Papier anwendete.

Experimente mit der Haptik und Räumlichkeit führten schon Braque und Picasso zu den „papier collé“, die Künstler der „art brut“, wie Dubuffet zu einem eindringlich rohen Ausdruck, die Affichisten schließlich auf den „Grund der Dinge“. Zu den Zerknüllungen, zu dieser speziellen Methode der Collage sagte einmal der tschechische Künstler und Schriftsteller Jiří Kolář: „Die Lebensanalogien mit ihren Ereignissen und Schicksalsexpllosionen, die den Menschen so plötzlich und tief zerknüllen, dass er die Folgen solcher Wirbelstürme in sich nie mehr aufrichten und ausbügeln kann, haben mich überzeugt, dass mein Tun doch zu irgend einer Erkenntnis gut ist.“

Andrea Thema hat das handwerklich-technische „Rumprobie-

ren“ mit unterschiedlichsten Materialien neue Erkenntnisse und neue ästhetische Sicht gebracht. Auf den Flächen entstanden Narben, Furchen, Krakelees und Gitterformationen die ihr die Landschaftseindrücke aus der Heimat, den Stacheldrahtzaun und den Minengürtel in Erinnerung riefen. Seit etwa sechs Jahren beschäftigt sie sich mit dem „Blick nach ‚Drüben‘“. Sie schuf dazu eine Reihe Wandobjekte, ganze Serien der Blicke, Durchblicke, Grenzen.

Mal ist ihr Blick düster wie in dem Werk „Heimat III“. Diese scheinbare Abstraktion stellt jedoch eine konkrete Sicht auf die nahen Gleichberge in Thüringen dar. Ein von der Künstlerin immer wieder in verschiedenen Stimmungen gegebenes Motiv. Dazu sind in dieser Ausstellung auch noch Landschaftseindrücke aus dem östlichen Grabfeldgebiet, Impressionen im Nebel und Blicke bis nach Prag vertreten. Diese waren für eine Gruppenausstellung eben dort bestimmt.

Die meist vier horizontal langgestreckten, mit dem gleichen Abstand übereinander angebrachten Rechtecke der vielen „Blicke nach ‚Drüben‘“ deren Farbigkeit von Rot-, Ocker-, Braun- über Grau- bis zu Schwarztönen nuanciert, spiegeln das, was die Künstlerin immer wieder vor Augen hatte. Das Grau assoziiert den Stacheldraht, das Braun die Felder und den verminten



Niemandsstreifen, das Rot die Toten und das Schwarz die Trauer. Die „Blicke“ versuchen das abstrakte, willkürliche und das brutale einer Grenze in Bilder zu übersetzen.

Es gibt auch andere Formate, wie die acht Objekte zu der „Offenen Grenze“ sowie „Den lange Weg“ im Obergeschoss, der auch senkrecht installiert werden kann und als das Symbol des Prozesses der Wiedervereinigung dasteht. Er zeigt in dieser Ambivalenz, dass sich etwas verändert hat, aber gleichzeitig, dass der Weg weiter geht, dass die Freiheit weiter gegen Machtausübung und Unterdrü-

ckung verteidigt werden muss.

Genauso zum Œuvre gehört das kinetische Objekt „Sophia“, die Universumscheibe der Weisheit. Sie besteht aus drei, sich voneinander unabhängig drehenden Segmenten. Für Andrea Thema ist es der Blick ins Universum Mensch. Es ist aber auch ihr Plädoyer für die gegenseitige Achtung und Akzeptanz des anderen und damit verbundene Würde jedes einzelnen Menschen. So wie sie beschäftigten diese humanistischen Werte schon viele Künstler verschiedener Epochen.

Wir können heuer 25 Jahre Wiedervereinigung, sowie den Mauerfall feiern. Aber gerade heute erfahren wir auch die Geschichte wieder, indem neue Zäune an Grenzen gebaut werden, und das nicht nur in Europa. Wir sind mit Strömen von Flüchtlingen konfrontiert und müssen feststellen, dass Hass und Fremdenfeindlichkeit sich erneut versuchen in der Gesellschaft zu etablieren. Während die Heimat in der Regel eine fixierte Zugehörigkeit, Identität und damit Kontinuität stiftet, bedeutet das Fremde meist Unruhe, Bedrohung von Identität und Störung der bestehenden Traditionen. Ein interkultureller Vergleich kann die Möglichkeit eines Dialogs erleichtern. Der „Blick nach ‚Drüben‘“ und die Auseinandersetzung mit der Geschichte können das Verständnis wecken.

Die Künstlerin Andrea Thema beschäftigt das Sujet „Heimat“ dauerhaft. Der „Blick nach ‚Drüben‘“ beinhaltet für sie genauso den Blick zurück auf die langen Jahre des getrennt sein, an das was die Abgrenzung gebracht hat. Sie sagt: „Der Zerstörung der Natur folgten die Verletzungen und Tötungen von Mensch und Tier.“

Der lange Weg zur Wiedervereinigung ist auch ihr langer Weg durchs Leben. Die Spuren der industriellen Bearbeitung auf dem Schleifpapier, die die Künstlerin so faszinieren, vergleicht sie mit den Spuren des Lebens. Die harte Arbeit mit den Materialien vergleicht sie mit der Härte der Schicksale. Das alles findet sich in den „Blicken nach ‚Drüben‘“ Andrea Themas, von denen nicht alle gezeigt werden konnten. Viele befinden sich noch in ihrem Atelier und sind genauso wie die hier ausgestellten Werke, käuflich zu erwerben. Ich bin mir sicher, dass die Betrachter in den Werken noch viel mehr Ihrer eigenen persönlichen Blicke entdecken und wünsche ihnen dabei viel Erfolg, genauso wie dieser Ausstellung.“